

spenstigsten Gesinnungen beugt. Nicht der ist der beste Redner, der die rednerisch künstlichst geordneten Reden hält, sondern Jener, welcher voll Demuth und Gottvertrauen predigt, und so das meiste Gute wirkt."

Unterdessen hatte der Calvinismus, dem entgegenzuwirken, Bellarmín vorzüglich auf den Lehrstuhl berufen worden, für gut befunden, zu fleischlichen Waffen zu greifen und der junge Lehrer sah sich genöthigt, mit seinen Genossen, verkleidet, zu entfliehen. Nach einer viermonatlichen Unterbrechung seiner Lehrthätigkeit kehrte er nach Löwen zurück.

X.

Eine Reliquie aus alter Zeit.

(Vorbemerkung der Redaktion.) Wir sind durch freundliche Mittheilung in den Stand gesetzt, unsern Lesern in dem vorliegenden Artikel eine, durch ihren Inhalt, wie durch ihr Alter, sehr interessante Abhandlung zu geben. Sie wurde in dem Nachlasse des in der ganzen Diöcese in gesegnetem Andenken stehenden Hochwürdigsten Herrn Domdechant's Waldhauser im Jahre 1830 gefunden und stammt sicher aus dem letzten Dezenium des vorigen, oder aus dem ersten unsers Jahrhunderts. Vor dem Jahre 1808 ist sie sicher verfaßt, da die ersten Zeilen von der Hand des, in selbem Jahre verbliebenen, allgemein verehrten, Herrn Konsistorialkanzlers Georg Reckberger, geschrieben sind. Wahrscheinlich hatte die Staatsverwaltung bei dem bedrohlichen Umsichgreifen des Jakobinismus die bischöflichen Ordinariate zu einer gutächts-

lichen Aeußerung aufgefordert, welche uns hier vorliegt. Es ist wohl höchst merkwürdig, daß damals schon das Institut der kirchlichen Missionen und Exerzitien, als einziges, unfehlbar wirksames Heilmittel empfohlen worden. Wie lange Zeit hat es nicht gebraucht, bis diese Einsicht sich Bahn gebrochen?!

Es war zwar lange schon nicht zu begreifen, wie es geschehen konnte, daß man die fürchterlichste Revolution, die sich mit dem Sturze aller Regierungen enden sollte, durch eine so lange Reihe von Jahren nicht vorausgesehen, nicht gefürchtet, nicht zu ersticken gesucht hat; da sie doch in zahllosen Schriften der Philosophen, der Verbrüdeten verschiedenen Namens, der Dichter, der Politiker so öffentlich gelehrt, so laut angekündet, so eifrig empfohlen ward; da sie so auffallend und kenntlich in allen Provinzen Europens, aber besonders in Deutschland und Frankreich durch alle Kunstgriffe zubereitet und angelegt, täglich ihrem Ausbruche näher kam; da von den Mitverschworenen selbst von Zeit zu Zeit einige in sich gegangen, und den heillosen Plan verrathen und ausgesagt; da so viele scharfsichtige Patrioten immer getreulich warnten, bewiesen, überzeugten. Es war nicht zu begreifen, wie durch so lange Zeit manche Regenten und Diener der Kirche den schlaun Gang der Boshaften nicht bemerkten, und durch schmeichelnde Vorstellungen geblendet, sich selbst von ihnen als Werkzeuge gebrauchen ließen, um durch Einrichtungen, Behauptungen, Ansprüche, Abschaffungen, Zulassungen ihnen in die Hand zu arbeiten, und den Untergang der Throne und der Religion sammt ihren eigenen mitzubereiten fortführen.

Aber noch weniger ist es zu begreifen, wie man nach

dem wirklich erfolgten Ausbruche, bei dieser mit einer Wuth und Zerstörung beinahe über alle Menschenkraft gelungenen und noch immer fortwährenden Ausführung des schwärzesten Planes, nach so vielen, auch in andern Provinzen schon gemachten Entdeckungen der Verschwörung, bei einem ungescheuten Bekenntnisse und Lehren der giftigsten Grundsätze, bei dieser Ueberschwennung von den gefährlichsten Schriften, bei dieser ausgezeichneten Verachtung der Religion, dieses einzigen Unterpfandes der Sicherheit und Ruhe, bei dieser entschiedenen Zügellosigkeit, bei dieser nicht zweideutigen Fertigkeit, ja Bereitwilligkeit, zum allgemeinen Aufstande, wie man nur bei dieser gegenwärtigsten Gefahr keine Gefahr befürchten, keine Vorkehrungen treffen, sondern mit Gelassenheit fortgehen, und nicht ernstlich den täglich sich ausbreitenden, täglich mehr reißenden Strom abzuleiten, seine Quellen selbst zu erschöpfen gedenken möge. Dies ist einmal nicht zu begreifen.

Sei es uns dann erlaubt, folgende Fragen zu beantworten; sei es erlaubt, wahren Patrioten, Weltmännern, die durch die Umstände ihrer Geburt, ihres Ranges, ihrer Geschäfte, ihrer Kenntnisse, solche zu beantworten fähig, durch ihre Liebe zum Vaterlande und zur Religion auch berechtigt sind, selbe zu beantworten. Ist es doch erlaubt, ja Pflicht, sogar fromme Gewalt zu gebrauchen, um denjenigen, der schon mit Flammen umgeben ist, auch wider seinen Willen dem Tode zu entreißen.

I.

Wenn eine Revolution in dem Staate, oder im Glauben, oder in beiden zugleich angespannen wird,

was müssen denn die Häupter der Verschworenen sich vorzüglich angelegen sein lassen, um ihre Verschwörung sicher auszuführen und ihre tödtlichsten Anschläge durchzusetzen?

Antwort: Daß, was solche nach Aussage aller Revolutionsgeschichten immer beobachtet haben:

1) Daß sie bei allen Stellen, und um den Regenten selbst, einige Abgeordnete aus ihrer Mitte, und einige feile Seelen haben, die ihnen als Beräthrer dienen.

2) Daß sie auf alle Weise Zeit zu gewinnen suchen, bis sie alles abgesehen, alle Anstalten getroffen, alle Hindernisse hinweggeräumt, auf alle Fälle sich gefaßt gemacht, alle nothwendigen Mienen angelegt, um sich ihres Unternehmens zu versichern, die Erschütterung allgemein, und den Einsturz vollkommen zu machen.

Daß sie dann einerseits die Regierung schüchtern machen, damit sie nicht laut sich wider ihre Anschläge erkläre, und weder ernstliche, noch nachdrückliche Maßregeln ergreife, andererseits aber dieselbe beruhigen, und durch die scheinbare Bertröstung einschläfern, daß keine wesentliche Gefahr zu befürchten sei; daß einige der Mitverschworenen selbst die Maske des Eifers annehmen, und sich dem Regenten anbieten, für die Ruhe und Sicherheit zu wachen.

3) Daß sie durch alle Art von Verstellungen den Fürsten von der Wahl solcher Mittel und solcher Personen abzuhalten suchen, durch welche eine sichere Rettung dessen, dem sie den Untergang zugeschworen, erzielet würde.

4) Daß sie indessen die Gemüther des Volks, dem sie ihre eigentlichen Absichten noch nicht ent-

decken durften, vollkommen zubereiten und durch verbreitete Grundsätze, Leichtsinne, öffentliche Unverschämtheit und Vermessenheit, durch Müßiggang und Irreligion für alle Eindrücke empfänglich und zu diesen Absichten aufgelegt machen.

II.

Wie? Alle Rathgeber sollten verdächtig sein, welche ein sachtcs, ein gelassenes Benehmen in solchen Umständen vorschlagen? Alle, welche entweder durch Bertröstung beruhigen, oder ernsthaftc Gegenmittel und offenbare Entschlossenheit mißrathen? Verdächtig, wenn sie ihren Rath auch durch die gegründetsten Bemerkungen unterstützen? Aber endlich jene sogar sollten verdächtig sein, die sich doch eifrig für die gute Sache bezeugen und ihre Verwendung zur allgemeinen Sicherheit antragen?

Antwort. Verdächtig müssen die ersten in allen Umständen, aber noch mehr in dieser einleuchtenden, dringendsten Gefahr sein. Verdächtig müssen bei dem schon drohenden Ausbruche alle sein, die sich wie immer in den Weg stellen, daß dem schon gezeigten Uebel nicht mit aller Thätigkeit entgegen gearbeitet werde.

Gründe, und zwar die blendendsten Gründe haben die Boshaften ja immer vorrätzig, bis sie im Stande sind, ohne Blendung, ohne Zurückhaltung rasch zu Werke zu gehen. Regenten und Staatsmänner werden hierüber wohl keine Beispiele zum Beweise verlangen.

Was jene betrifft, die ihren Eifer bezeugen und ihre Verwendung antragen, so sind diese zwar ohne andern Grund nicht verdächtig, aber wer kann sie aus diesem Grunde nur, weil sie sich eifrig zeigen,

als zuverlässige, als sichere Rathgeber ansehen? Sie sind noch zweifelhaft und sind dann unsicher, aber eben darum noch nicht des nothwendigen Zutrauens würdig. Eine Sprache, die der Boshafte so gut, als der Rechtschaffene führt, kann keinen Werth eines Mannes bestimmen und keine Wahl rechtfertigen.

III.

Wo wären nun Rätthe, wenn alle entweder ausdrücklich verdächtig, oder doch unsicher und zweifelhaft sind? Wo wären die nothwendigen Männer, vor welchen der Landesfürst sein Herz frei und ungescheut ausgießen; auf die er einen Theil seiner Sorgen entladen, mit denen er seine Pflichten sicher theilen und ohne Besorgniß zu Rath gehen könnte?

Antwort: Nur die Religion gibt aufrichtige, gibt bewährte, gibt in aller Rücksicht unverdächtige Männer. Nur solche können die Regenten ohne Zurückhaltung von ihren eigenen Gefinnungen unterrichten, ohne Mißtrauen um ihre Meinungen befragen, ohne Gefahr zu ihren Diensten gebrauchen, nur solche, deren Religiosität allgemein, öffentlich, nach dem ganzen Umfange bekannt ist, die nicht nach Zeiten und Umständen die Maske der Frömmigkeit angenommen und abgelegt, sondern sich immer gleich, auch selbst auf Kosten ihres Vortheils, ihrer Achtung und Gunst erklärten, die vollkommene Christen mit Mund und Betragen geblieben sind; deren Grundsätze sich in den Augen des Volkes und des Regenten ununterbrochen auszeichnen und inmitten der zur Weltsitte gewordenen Freiheit zu denken und zu handeln sich unverfälscht erhalten haben.

IV.

Aber diese Beschränkung, ist sie nicht zu gewaltig, indem es einerseits schwer halten möchte, eine hinreichende Zahl solcher freilich würdiger Männer aufzufinden, welche ihre Einsichten und Fähigkeiten mit Religiosität vollkommen verbanden; und indem es andererseits geprüfte Politiker und weitsehende Staatsmänner gibt, die eben nicht an Religion halten, dennoch aber ehrliche Männer sein können, welche dann die Gefahr und die angemessenen Hilfsmittel durch ihre tiefe Einsicht bestimmen und aus natürlicher Rechtschaffenheit sich für das Beste des Staats verwenden?

Antwort: Dieß mag in bloß politischen Angelegenheiten gelten. Aber sobald auch Religion ein Gegenstand der Berathschlagung ist, sobald religiöse Mittel in Vorschlag kommen, sobald gewisse Nebenabsichten, Abneigungen, Vorurtheile, philosophische Grundsätze solcher Staatsklugen in Collision kommen, wird sich der Regent weder vollkommen aufrichtig gegen solche Räthe erklären, noch die angemessensten Vorschläge erwarten dürfen. Wahr ist es dann; es mögen solche Rathgeber weder Mitverschworene, weder Verräther sein; aber da man überzeugt sein muß, daß sie, sobald sie die Religion auch nur beseitigen, geschweige verachten, niemals die wirksamsten Maßregeln einrathen, niemals die eigentlichen und ersten Ursachen des heranrückenden Unheils aufrichtig vertilgen, niemals ihren Grundsätzen des Unglaubens und ihren Leidenschaften wehe thun wollen, so sind sie als Räthe anzusehen, welche mit den Verschworenen, nicht zwar durch ausdrückliche Verbindung, aber durch ihre Grundsätze, immer in gewissem

Zusammenhänge und Einverständnisse sind. Sie mögen durch Staatsklugheit und politische Vorsicht auf einige Zeit den Ausbruch hemmen, aber er wird eben darum bald darauf nur desto gewaltiger und unaufhaltbarer sein, weil durch Beseitigung der Religion der Bosheit, dem Unglauben und den herrschenden Grundsätzen mit jedem Tage neue Kräfte zugewachsen sind.

V.

Wozu denn aber diese dringenden Erinnerungen, wozu diese lärmenden Vorstellungen, da es nicht einmal wahrscheinlich ist, daß sich das, wie immer verheerende Ungewitter, aus Frankreich auch nach Deutschland und anderen Provinzen herauswälzen könne, wo der Unterschied der Religionen, der Landesverfassung, der Interessen, der Sprache eine Verbindung und ein Einverständniß zu zu einer allgemeinen Empörung unmöglich macht.

Antwort: Dies ist leider eine der entweder aus Bosheit, oder aus Kurzsichtigkeit, bei den Regenten angebrachten Beruhigungen und Bertröstungen, welche doch so einleuchtend durch die Thatsache selbst widerlegt wird. Sind denn in Frankreich nicht die, welche gute und welche schlechte Katholiken ehemals gewesen sind, gegenwärtig miteinander und mit den Calvinisten, Jansenisten, Juden, Deisten, Gottesläugnern vollkommen vereinigt und einverstanden? Sind sie nicht alle einstimmig Königsfeinde, blutdürstige, raubstüchtige, ungläubige Mitbrüder? Sind nicht die Freimaurer und Illuminaten der verschiedensten Nationen, Religionen, Sprachen, Landesverfassungen und Stände mit einander in eine einzige Verbrüderung verbunden? Verbunden durch wirkliche Unterhandlungen, verbunden durch eben dieselben Grundsätze, verbunden zu einem gemeinschaftlichen

Zwecke? Hat der Unterschied der Sprache und Landesverfassung dem Revolutionsgeiste und Jakobinismus den Eingang nach Mainz und in andere Gegenden Deutschlands, nach England, nach Savoyen, nach Polen u. s. w. geperret? Haben sich denn in Deutschland unter den Völkern der verschiedensten Regenten keine französischen Grundsätze, kein Fürstenhaß, keine Wünsche nach Empörung, keine Freiheitserklärungen, keine Vorkehrungen, keine Aufforderungen, keine Verschwörungen zu einem und eben denselben Zwecke geäußert? Ja wenn es um das gemeinschaftliche Beste eines jeden Landes, wenn es um eine bestimmte Gesetzgebung, um die Einführung einer gleichen Verfassung zu thun wäre, dann könnte man von der Möglichkeit eines allgemeinen Einverständnisses bei diesem Unterschiede der Religionen, Sprachen, Interessen, Verfassungen zweifeln. Aber da es jedem einzelnen nur um Freiheit, um Begnügung seiner Lüste zu thun ist, bedürfen alle zusammen keines größern Einverständnisses, als die Raubthiere der verschiedensten Klassen und Gattungen, die sich in den reichhaltigen Raubgegenden von allen Seiten sammeln, auf alle Seiten sich austheilen und so lange jedes seinen Raub findet und seine Lüste stillt, sich friedfertig betragen.

VI.

Sollte aber auch gedachter Unterschied der Religionen, Verfassungen, Interessen eine Revolution in Deutschland nicht unmöglich machen, so ist jedoch dermal lange noch keine Anlage zu selber. Wenn sich auch der Jakobinismus hie und da eingeschlichen hat, wenn auch von Deutschen (denn wo gibt es nicht einige Ausgeartete auch unter den Besten?) die fran-

zöfischen Gesinnungen aufgenommen worden, so daß sich die Zahl der Verschworenen auf einige Tausend belaufen dürfte, ist's nicht vielmehr Kleinmüthigkeit, als gegründete Furcht, wenn man hieraus eine Revolution in Deutschland, als nicht weit mehr entfernt, zu erkennen glaubt? Denn was vermögen auch einige Tausende gegen so viele Millionen Menschen, welche noch Friedfertigkeit, Anhänglichkeit gegen ihre Landesfürsten und Religion bezeugen?

Antwort: Die Revolution ist in Deutschland alle Augenblicke zu befürchten, sie ist täglich beinahe zu erwarten; sie ist so zubereitet, daß der geringste Funke, der unbedeutendste Umstand alles in Flammen setzen, und die schaudervollste Zerstörung unaufhaltsam veranlassen kann. Um diese Antwort zu rechtfertigen, um sie bis zur Einleuchtung zu beweisen, verlangen wir nicht mehr als nur mittelmäßige Kenntniß einerseits der gegenwärtigen Umstände, andererseits des menschlichen Herzens, nicht mehr als einen Beobachtungsgeist, der sich nur einige Stufen über Kurzsichtigkeit und Unempfindlichkeit erhebt.

Vier Klassen der Menschen, vier Gattungen der Gemüthsanlagen enthalten und erschöpfen alles. Es sind in Deutschland Jakobinischgesinnte, das ist, solche, welche wirklich die Grundsätze Frankreichs von Fürstenthumsvertilgung, blutigen Maßregeln, Unglauben zu ihren eigenen Grundsätzen gemacht haben. Es sind 2) Christen, die es aus Grundsätzen und Ueberzeugung sind, und wirklich nach diesen handeln. Es sind 3) gute Menschen, aber nicht aus Grundsätzen, sondern aus natürlicher Anlage, aus Schlichternheit, aus Unthätigkeit, aus Gewohnheit, aus Gelegenheit, und diese sind nicht eigentlich als Gute, sondern als nicht Böse

anzusehen. Es sind 4) Ausgelassene, die ohne alle Grundsätze, aber zum Bösen aufgelegt, für alle gefährlichen Eindrücke empfänglich, ohne Ueberlegung, ohne Tugendgefühl, ohne Achtung, ihren Leidenschaften unterthänig, auf verschiedenen Stufen der Ausartung eben so viel thierisch, als menschlich ihr Leben verbrausen lassen. Welches Verhältniß dieser vier Menschenklassen, und welche Beziehung auf einander, ist aber in gegenwärtiger Lage Deutschlands?

Eine nur kleine Rotte der Jakobiner? Eine zerstreute, unbedeutende Zahl der Verschwornen von etwa einigen Tausenden im weitschichtigen Deutschlande? Wie? die Zahl der Jakobinischgesinnten ist ja unlängbar dormal schon in Deutschland so groß, wie sie nicht einmal in Frankreich bei dem Ausbruche selbst der Revolution gewesen ist. Dort haben kaum einige hundert Menschen noch in selbem Augenblicke von einer vollkommenen Gleichheit, von Abschaffung der Landesfürsten, und noch weniger vom Königsmonde, von den blutigsten Grausamkeiten, von allgemeiner Plünderung und Zerstörung, von öffentlicher Gottesläugnung gedacht; und in Deutschland denken, reden, verlangen davon schon jetzt über die fünfzig Tausend. Die Hauptstädte sind zwar vorzüglich, aber auch die kleineren durchaus angesteckt, und das Gift ist bis unter das Landvolk verbreitet. Gerichtliche Beweise von dieser zuversichtlichen, mit allem Bedachte niedergeschriebenen, Behauptung werden und können wir freilich nicht aufführen; vielleicht könnten es noch eher die Fürsten selbst, wenn sie alles, was bisher zerstreut, und nach und nach durch die geheime Polizei entdeckt worden, aus allen Gegenden sammeln, und mit einem Blicke übersehen wollten. Aber gerichtliche Beweise fordert nur die öffentliche Gerechtigkeit.

keit, wenn sie bestrafen soll. Die, des Staates, fordert nicht einmal untrügliche Beweise, wenn sie einem großen und allgemeinen Unheile zuvorkommen soll. Und dennoch sind für unsere Behauptung untrügliche Beweise da. Diese liegen unverkennbar in den schon wirklich hin und wieder versuchten Ausbrüchen, in den noch eben in der Zeit gemachten Entdeckungen, in dem Bestreben aufrührerische Schriften auszustreuen, in den rastlosen Verwendungen, verdächtige Männer zu empfehlen, wohlbedenkende zu verschreien und alles, was bisher unlängbar eine gefährliche Stimmung gegeben hat, noch ferner zu unterstützen, in den, obschon noch etwas schlichteren, doch nicht zweideutigen Erklärungen für Revolution und wider die Fürsten, in dem öffentlichen unaussprechlichen Troze gegen alles, was zur Religion und Andacht gehört, gegen alles, was ehemals in Deutschland zur Frömmigkeit, zur Auferbauung, zur Ordnung und Sicherheit gedienet hat, in dem kühnsten, unverschämtesten, menschenfeindlichsten Betragen, in dem Zwange und in der Zurückhaltung gegen wohlbedenkende und christlich lebende Menschen, in der unverkennbaren Stockung bei allen glücklichen Kriegsnachrichten und billigen Ursachen einer öffentlichen Freude, in der Ausheiterung bei ungünstigen Vorfällen, in den geschlossenen Zusammenkünften, und Unterhaltungen, in dem gemachten schnellen Aufkaufe einer großen Menge von Flinten, Dolchen und anderen Waffen, in den Mienen, Gesichtszügen und tückischen Blicken, besonders bei Ansicht, oder bei Benennung der Regenten, des Adels, der Priester. So viele, so auffallende Kennzeichen, wie sie das Dasein der Jakobiner in Deutschland laut verkünden, so verkünden sie auch ihre fürchterliche Menge.

Gutgesinnte, und aus Grundsätzen wahre, Christen hingegen, wer getrauet sich zu behaupten, daß ihrer in Deutschland nur so viele, als der Jakobiner zu finden sind, nach einem, durch mehr als 20 Jahre mit aller Thätigkeit bewirkten Verfalle des Glaubens und der Jugend? Wer getraut sich zu versprechen, daß in Deutschland, im Falle einer Revolution, so viele standhafte, edle Seelen dürften gezählet werden, als man in Frankreich gezählet hat, und noch heute zählt, welche ihr Eigenthum und ihr Blut für ihren Landesfürsten, für die Tugend, für die Religion hingaben? Aber sollten der wahren Christen auch mehrere sein, so sind ja eben diese die bestimmten Opfer der Jakobiner, eben diese der Gegenstand des Hasses, der Raubgierde, der Mordsucht.

Jene, welche ohne Grundsätze gut, das ist, welche nur eben nicht böse sind, werden sich erst bei einem Ausbruche bestimmen, aber wie sie aus zufälligen Ursachen, ohne Tugend, durch Umstände gut sind, so werden sie größtentheils durch neue Umstände bestimmt. Sie werden nämlich von dem Strome der Bosheit hingerissen werden.

Der übrige Theil der Menschen, das ist, alle Millionen Deutschlands, nicht drei ausgenommen, die weder eine gegründete, noch eine nur anklebende Gutheit besitzen, welche schon gewohnt sind, sich ihrem Gange und allen Eindrücken zu überlassen, welche gleichsam außer sich selbst immer leben, diese Millionen, ist es denn zweifelhaft, daß sie sich bei entzündeter Revolution an die Jakobiner anschließen, und ganz zu ihren Diensten sein werden?

Allein die Friedfertigkeit der Unterthanen, die bezugte Anhänglichkeit gegen die Landesfürsten, die äußere

Andacht soll uns beruhigen? War denn aber dieß nicht alles auch in Frankreich und war es nicht im Anfange der Revolution noch im höheren Grade? Eben das Beispiel von Frankreich ist für Deutschlands Jakobiner desto versprechender, und für Deutschlands Regenten desto fürchterlicher. Es scheint, daß man hier so lange keine Revolution besorge, bis nicht der größte Theil die jakobinischen Grundsätze wirklich angenommen, und daß diese unselige Meinung die Ursache eines so kaltblütigen Betragens der Regenten in Mitte der Gefahren sei. Auch noch kleinere Jakobiner, als Deutschland wirklich in seinem Busen nähret, sind im Stande, den Ausschlag zu geben. Wenigere Jakobiner waren damals in Frankreich, und die Revolution ist zu den schandervollsten Gewaltthätigkeiten ausgeartet, in Frankreich, wo die Liebe, die Hochschätzung, die Verehrung des Landesfürsten noch wirklich ein Nationalcharakter war, wo eine, im bessern Unterrichte begründete und männlichere Andacht, wo eine erleuchtete Frömmigkeit nicht nur so viele Tausende, sondern ganze einzelne Provinzen, ausgezeichnet, wo die gefährlichen Lehrsätze in den Schulen durch keine Verordnungen authorisirt, wo die Religion und die Religionsdiener zwar seit Langem eben so herabgesetzt, aber ihre Herabsetzung nie durch die gesetzgebende Gewalt selbst veranlaßet, oder begünstiget war, wo doch eifrige und gelehrte Männer die Hände vollkommen frei hatten, um sich mit Schriften u. anderweitige Thätigkeit dem sich heranwälzenden Strome entgegen zu stemmen. Sind denn diese Umstände bei Deutschlands Völkern eben so günstig? Sie zeigen Friedfertigkeit, Fürstenliebe, äußere Andacht, aber nicht aus Grundsätzen, nicht aus Durchdringung, nicht aus gesetzter und standhafter Tugend. Sie sind friedfertig, so lange kein Anlaß zur Aufbrausung, so lange

keine reizenden Beispiele, so lange keine Hoffnung oder Furcht und Zwang diese Friedfertigkeit stören.

Sie zeigen Anhänglichkeit gegen die Regenten, aber bei weitem keine so entscheidende, wie sie die Völker Frankreichs gegen den ihrigen von jeher gezeigt haben. Sie zeigen eine Anhänglichkeit, die sich, (Zeuge ist die Geschichte des menschlichen Herzens von Jahrtausenden), in eben der Stunde in Haß, Verabscheuung und blutige Vergreifung verwandeln kann.

Sie beobachten im Aeußern die Religion, aber sie bezweifeln dieselbe zugleich, seit lange irreführt, durch so viele Schriften, Verordnungen und Herabsetzung der Religion. Sie beobachten selbe im Aeußern, aber aus Gewohnheit, ohne Gefühl, ohne Ueberzeugung, ohne Durchdringung, ohne Kenntniß; sie beobachten die Religion, aber so weit es ihnen beliebt und übertreten sie bei jedem Kontraste mit ihren Leidenschaften. Sie beobachten die Religion, das heißt, sie besuchen noch die Kirchen und aus diesen selbst sind wenigstens sieben Achttheile nur weiblichen Geschlechtes, sie bekennen sich zur Religion, aber ihre willkürlichen Grundsätze, ihre Gesellschaften, ihre Handlungen, ihre Unterhaltungen, ihre Neigungen, ihre Kleidung und Geberden, ihr ganzes Leben widerspricht der Religion.

Dies sind dann jene friedfertigen, anhänglichen, religiösen Unterthanen, denen man keine Fähigkeit zur Empörung zumuthen will, Menschen ohne Grundsätze, ohne Religionsgefühl, Menschen, deren Augen an öffentliche Unverschämtheit und Ausgelassenheit gewöhnet, deren Ohren durch ewigen Schall von Glaubenseinwürfen, von Andachtsverspottung, von Grundsätzen der Gleichheit und Freiheit betäubet, deren Herz in stete

Unterhaltung ausgegossen, deren Körperkräfte durch Müßiggang und Ausschweifungen zerschmolzen, deren Vorstellungskraft endlich seit einigen Jahren mit allen äußersten, einst unglaublichen Unternehmungen und Grausamkeiten, vollkommen bekannt gemacht worden.

Wenn es heute den Jakobinern gefällt, ihre Ungeduld endlich ausbrechen zu lassen, die schwarze Scene, auf welche sich Voltaire nach seinem eigenen Geständnisse schon lange gefreuet hat, auch in Deutschland, mit Entschlossenheit zu eröffnen? Wenn es ihnen heute gefällt, nach den Kunstgriffen, die sie von ihren Mitbrüdern in Frankreich gelernt, in einem bestimmten Angriffsplatze einen einzigen Funken entweder selbst zu erwecken, oder zu benützen, Lärmen zu schlagen, kleine zerstreute Rotten zu sammeln, sich der Zueghäuser zu bemächtigen, die Kerker zu eröffnen und die fürchterliche Anzahl der Verbrecher, die seit der Aufhebung der Todesstrafe in Deutschland ein mächtiges Heer allein ausmachet, diese Bösewichter, ihrem gewohnten Muthwillen, nun auch ihrer Rache zu überlassen? Die jetzt geraubten, und schon lange vorher gesammelten Gewehre, Dolche, andere Waffen auszutheilen? Diese durch Furcht und Zwang, jene durch Hoffnung der Raubtheilung aus den geplünderten Gütern des Adels, der Geistlichkeit, der Kirchen, der widersetzlichen Frommen, andere durch das Looswort der Freiheit und Gleichheit rege zu machen; wie werden sich in dieser Lage jene Millionen Menschen benehmen, die ohne Grundsätze, ohne Ueberlegung dahinleben, und zugleich sich ihren Leidenschaften zu überlassen, alle Ausschweifungen und Laster zu hören und zu sehen, schon gewohnt sind?

VII.

So ist dann im Ernste ein Plan zu entwerfen, diesem gränzenlosen Unheile zuvorzukommen?

Antwort: Beinahe möchten wir's heraus sagen, daß es lächerlich ist, in so einer Lage auf Pläne zu denken. Es ist weder Zeit, Pläne zu verfertigen, noch sind, was immer für Pläne, hier ein zureichendes Hilfsmittel.

Es ist nicht die Zeit; wichtige, weitumfassende Pläne fordern lange Erwägungen, Mittheilung der Vorschläge, Berathschlagungen, Auswahl der besten Maßregeln und noch unvergleichlich mehr, jeder dünkt sich fähig, Pläne zu entwerfen, jeder traut sich die beste Einsicht zu, jeder hält dann auf seine eigenen Gesinnungen und sucht dieselben geltend zu machen. Welch' eine Arbeit, die durch widersprechende Denkart, durch Eigendünkel, Eitelkeit, Nebenabsichten, tausend vorkommende Schwierigkeiten durchkreuzt, hinausgezogen, verstümmelt, mangelhaft werden muß? Es ist nichts auffallender, als die Geschichte ewiger Pläne, das ist ewiger Veränderungen in allen Einrichtungen, so vieler Pläne, die sich einander den Platz räumen und deren Bearbeitung oft nicht weniger Zeit gekostet, als ihre Dauer genossen hat. Die gegenwärtige und äußerste Gefahr ruft um schleunige und sichere Hilfe. So wenig aber die Hilfe durch Pläne schnell ist, so wenig ist sie auch sicher; denn sollte es auch möglich sein, daß endlich ein Plan zu Stande käme, so wäre es nur noch ein Plan, nur ein abstraktes Wesen, wo sind nun auch die zahlreichen, die fähigen, die vollkommen zuverlässigen Beamten, die ihn ausführen sollten? Wo sind sie, die ohne Ausnahme

eines Einzigen getreu, einverständlich, eifrig, allgemein den Plan befolgten und nicht durch Untreue, nicht durch Nachlässigkeit, nicht durch Unbedachtsamkeit den Feinden des Staates, denen sie entgegen arbeiten sollten, Gelegenheit verschaffen, diese Arbeiten zu vereiteln und entweder heimliche Gegenminen anzulegen, oder durch öffentliche Gewaltthätigkeiten zuvorzukommen.

Sollte man sich aber auch der Zahl und Fähigkeit solcher Männer versichern können, so wäre doch die Ausführung eines so weitschichtigen, so verflochtenen Planes, wie ihn solche Umstände verlangen, abermal eine zaudernde Arbeit, nachdem es die Bearbeitung des Planes selbst schon gewesen ist und unterdessen währen die rastlosen Bemühungen der Verschworenen immer fort. Wer kann Bürge sein, daß die allgemeine Empörung, da sie ihrer Reife schon bis zum Aufspringen nahe ist, indessen nicht ausbrechen werde.

Doch bleibt auch jetzt, wenn das möglichste durch Pläne verfügt wird, eben die Hauptsache noch unberührt. Welcher Plan, wäre er auch in seiner Art der vollkommenste, welcher Plan ist im Stande, das eigentlich in den Gemüthern hastende, das eingewurzelte Uebel zu vertilgen und in einem Zeitraume von wenigen Monaten zu vertilgen? Er kann verhindern, daß sich in Zukunft keine solche Denkungsart neuer Herzen bemächtige und auch dieses nur durch eine sorgfältige Absonderung von den schon Angesteckten und durch eine Vernichtung der giftigen Schriften, durch eine gewaltige Bezähmung der Angesteckten, aber die in zahllosen Herzen wirklich eingestiftete Denkungsart, die schon verbreitete gefährliche

Stimmung ist kein politischer Plan, besonders in den engsten Zeitgrenzen, auszutilgen fähig. Wachsamkeit, Gesetze, Verfügungen, Strafen sind der eigentliche Inhalt des politischen Planes; aber diese wirken nicht auf die Herzen, sie verbessern die schon Verdorbenen nicht, sie vergrößern die Gefahr, sobald sie einmal schon so weit gediehen, sie machen die Staatswunde tödtlicher, indem sie veranlassen, daß der Brand, welcher sich äußerlich schon verrathen hat, sich ganz in den Staatskörper hineinziehe, den Heilmitteln entgehe und je unbemerkter, desto gewisser tödte, die Geschichte der Hugenotten ist der redendste Beweis, sie ist nun in Frankreich am Ziele.

Unseliges Vornehmen, zu gedulden, bis Frankreich gedemüthiget, der Krieg glücklich geendet und die Heere wiederum im deutschen Vaterlande sind, alsdann aber die Jakobinische Brut mit gesammter Macht zu vernichten! Unseliges Vornehmen, jeder unglückliche Streich für Frankreich, jede Klemme zwingt die französischen Jakobiner, desto gewaltiger, desto rastloser sich in dem Eingeweide Deutschlands selbst Hilfe zu suchen und seine Feinde entweder zu gewinnen, oder ihre Sorge anderswohin zu lenken, und jeder unglückliche Streich für Frankreich verbittert die deutschen Jakobiner und macht sie auch unaufgefordert, ihr Vorhaben beschleunigen. Ist aber Frankreich obziegend, so ist Deutschlands Verfassung ohnedieß verloren.

VIII.

So sollte denn keine Hoffnung und keine Hilfe mehr übrig sein, das schrecklichste Ungewitter von Deutschland abzuwenden?

Antwort: Es kann in zwei, oder drei Monaten, wenn nur bis dahin dem Ausbruche Einhalt gethan wird, mit Gottes Hilfe abgewendet sein. Und in 3 Monaten kann unser Deutschland eine neue Gestalt gewinnen und Fürsten und Völker sich der Ruhe und Sicherheit erfreuen.

IX.

Und wo sind die Mittel, die dieses versprechen, wo die Anstalten ohne Plan, durch die es gelingen sollte?

Antwort: In der plötzlichen allgemeinen und gewaltigen Umstimmung der Herzen selbst, nicht der Meinungen allein. Nur dürfen alle Landesfürsten zugleich sich ernstlich entschließen, die Herzen nach Grundsätzen, nach ewigen Wahrheiten, nach wahrer Religiosität zu stimmen, die gottlose Denkungsart und die leichtsinnige Freiheit zu tilgen und ihren Unterthanen zur inneren Besserung zu verhelfen. Wenn die Volksstimmung nach bloßen Opinionen und nach falschen Begriffen das Meisterwerk der Verschworenen und das erklärte Hauptmittel zu ihren Absichten ist, wie soll die unmittelbare Reinigung der Herzen zur Gottesfurcht, zur Religiosität zum echten Christenthume, eine Stimmung nach Grundsätzen und Wahrheit, wie soll sie nicht ein gewaltiges und in dieser Klemme das einzige Hilfsmittel sein? Umstimmung in Deutschland, oder gewisse Revolution!

X.

Aber eben eine plötzliche und gewaltige Umstimmung der Herzen, wie doch in drei Monaten sie bewirken, wie eine seit zwanzig und mehr Jahren durch alle Kunstgriffe, mit unermüdeter Thätigkeit verbreitete, durch so viele aufrührische, ausgelassene, irreligiöse

Schriften, durch Emissäre, durch Beispiele genährte und bis zur Reife gebrachte Gleichgiltigkeit, wie eine so bosshafte Denkungsart, wie einen solchen Glaubensstolz, eine so unerträgliche Vermessenheit im Urtheilen, Entscheiden, Reden, Handeln, wie doch diese in einem so engen Zeitraume nun verändern, ausreuten, vernichten?

Antwort: Untrüglich mit Gotteshilfe, aber nicht anders, als durch das in allen ähnlichen Umständen, zu allen Zeiten bewährte, durch das seinem innern Wesen nach wirksamste, durch das dem menschlichen Herzen selbst angemessenste Mittel, nicht anders, als durch geistliche, aber außerordentliche, auffallende, mit allem Nachdrucke versehene Aufforderungen zur Besserung des Herzens, zur Gottesfurcht; nicht anders, als wenn durch die Provinzen Deutschlands an vielen Orten, in zweckmäßig gewählten Stationen durch einige Tage das Volk durch Belehrungen und Unterricht, durch salbungsvolle Ermahnungen, durch nachdrückliche Vorstellungen der ewigen Wahrheiten und seiner Pflichten, durch Eröffnung der Aussicht in eine trostvolle, ruhige, gesegnete Zukunft, nach Art der Missionen und Exercitien erweckt, überzeugt, gerührt, zur Verabscheuung des Lasters und zur thätigen Frömmigkeit gleichsam hingerissen wird.

Dieses Hilfsmittel hat noch zum Glücke auch diesen Vorzug, daß es seine Empfehlung und seine Reize selbst mit sich bringt, und wie es eine Erfahrung von Jahrhunderten bewiesen hat, von dem größten Theile des Volkes, auch des ausgelassenen Volkes, gerne, um Gewissensruhe zu finden, aufgenommen wird. Manche werden sich aus anderen Absichten einfinden, andere durch das Beispiel und durch die Einladung ihrer Vorgesetzten löblich gezwungen werden, aber alle geseg-

neten Antheil, unerwartete Frucht, unerklärbaren Seelentrost zurückbringen.

Dieses Hilfsmittel ist eben für die gegenwärtigen Umstände in den sardinischen Staaten, bis zu den Kriegsvölkern herab, und in dem Kirchenstaate mit entschiedener Wirkung veranstaltet worden, dieses Mittel hat schon den Aposteln und den Priestern der ersten Jahrhunderte des Christenthumes gedienet, um aus Halbmenschen liebenswürdige Christen und gegen die heidnischen grausamsten Fürsten doch ehrerbietige, getreue, gehorsame Unterthanen zu bilden. Dieses Mittel hat einst halb Europa zu den Kreuzzügen erregt, daß es bis zum Tausel sein Eigenthum und sein Leben hingegeben hat, diesem Mittel haben Ferdinand der Kaiser und der Churfürst von Baiern zu Lutherszeiten den Gehorsam ihrer Unterthanen und die Erhaltung der Religion in ihren Staaten feierlich und ausdrücklich verdanket. Was in Amerika die spanischen Waffen nicht vermocht, haben die Missionen zuwege gebracht, was jene noch verdorben, haben diese wiederum gutgemacht. Da bei Gelegenheit des letzten Jubiläums in Frankreich Missionen gehalten und geistliche Exercitien vielfältig gegeben wurden, klagten die Philosophen, daß hiedurch die Revolution, (wie sie jenes nannten, was in Deutschland Aufklärung heißt), auf mehrere Jahre zurückversetzt worden sei.

Die Früchte solcher Missionen und Exercitien sind dann für Deutschland in dieser dringenden Gefahr ebenso unbezweifelt, als sie sehnlichst zu wünschen sind. Sobald die Herzen durch solche allgemeine, durch solche rührende Aufforderungen, aus ihrer Betäubung geweckt, in sich selbst kehren, durch aneinander gereichte Erinnerungen, Unterricht, Ermahnungen, Aufmunterungen wiederum Erkenntniß und Empfindung erlangen und dann

in ihnen Gottesfurcht, Reue, Andacht, Tugendliebe angefaßt und wirklich thätig wird, so ist eine allgemeine, durch die Beispiele wechselseitig noch lebhafter aufgeforderte, ohne Zurückhaltung öffentlich erklärte muthvolle Einstimmigkeit sogleich in Ausübung gebracht, eine durch das Betragen selbst gleichsam mit einem Bündnisse beschlossene Besserung der Denkungsart, eine Besserung des einzelnen und des öffentlichen Lebens und diese Besserung, diese mit so vielem Troste verbundene lebhafteste Veränderung der Herzen zieht dann die unbedingte Beobachtung aller christlichen Pflichten gegen den Landesfürsten, gegen alle Obrigkeiten, gegen alle Glieder der bürgerlichen Gemeinde mit sich.

Ein durch Religion nunmehr gut gemachtes Herz liebet kindlich den Landesfürsten als einen, von Gott ihm aufgestellten, Vater, den es vor Kurzem noch gehaßt, wider dessen Gewalt es sich gesträubt hat. Es verabscheuet nun die Unordnungen und Gräuelt, es fühlt sich derselben, die es vor Kurzem gewünscht hat, nicht einmal mehr fähig; es opfert sich, es trägt sich freiwillig an, zur Unterdrückung jener Feinde, deren Vereinigung es vorhin gesucht hat; Tausende von denjenigen selbst, die in der äußersten Blindheit, durch Grundsätze oder Einladungen fortgerissen, sich nach Revolution, nach Abwerfung aller Unterthänigkeit, nach Austilgung der Religion, nach Mord und Raub gesehnt haben, Tausende auch von diesen werden in wenig Tagen zu getreuen Unterthanen, zu ruhigen Bürgern, zu auferbaulichen Christen umgeschaffen sein; wie vielmehr dann werden es jene Millionen der Menschen in Deutschland sein, welche nun im Glauben wankend, für alle Ereignisse gleichgiltig, nach ihrem Dünkel und Hange fortleben, und ob sie schon nicht die Stifter

der Empörung selbst zu sein gedenken, dennoch, wenn sie in diesem Seelenzustande verblieben, sich unlängbar an die Verschwornen bei jedem Ausbruche anschließen würden.

Aber auch nur bei dieser auffallenden Herzensänderung werden sich die unverbesserlichen, verstockten Jakobiner als solche klar darstellen und da jetzt die Menge und die unzähligen Stufen der Boshaften nicht leicht Grenzen bestimmen läßt zwischen jenen, die aus Grundsätzen Jakobiner sind und zwischen anderen äußerst, aber ohne Grundsätze verkehrten, Menschen, die sich alle jetzt untereinander verfließen und verlieren, wird nach jener Herzensänderung eine entscheidende Abscheidung und eine ernstliche Trennung sein.

Eben diese so kennbare Scheidung wird dann die Jakobiner auch schüchtern, mißtrauisch, zurückhaltender machen, daß sie ihre Grundsätze mit solcher Thätigkeit und Deffentlichkeit zu verbreiten nie wagen werden.

Und dieser aufrichtigen, aus Gottesfurcht entstandenen, Herzensänderung wird man dann auch die Entdeckung vieler Namen, Kunstgriffe, Absichten und schon gemachten Verfügungen der Verschwornen verdanken.

XI.

Könnte aber eben eine so aufrichtige, eben so allgemeine, ebenso auffallende Herzensverbesserung und Umschaffung der Denkungsart nicht durch die gewöhnlichen Predigten erzielet werden, die in allen Kirchen, an allen Feiertagen ohnedieß angeordnet sind?

A n t w o r t: Sie kann dadurch durchaus nicht erzielt werden und hat es nie gekonnt, indem diese Predigten weder etwas Außerordentliches, noch etwas Auf-

fallendes, noch auch jenes Nachdrückliche haben. Seltenheit, besondere Anstalten, sinnerrührende Umstände, das erklärte Ansehen der Buße und Andacht sind große mitwirkende Ursachen zu einem mächtigen Eindrucke.

Die gewöhnlichen Predigten aus dem Munde eines eben gewöhnlichen, vielleicht auch nicht geschätzten, Hirten, dessen Worte man bisher gleichgiltig aufzunehmen, vor dessen Augen man seine Pflichten zu übertreten, auszuschweifen gewöhnt war, die Predigten dieses Hirten, wie können sie nun plötzlich jene Eindringlichkeit, jene Achtung und Ehrerbietigkeit bei eben denselben Zuhörern sich versprechen, so daß sie eine wesentliche, eine wahre Veränderung, eine Herzenserschütterung bewirken sollen? Auch der Zwischenraum, die große Entfernung ganzer acht Tage, macht diese Predigten zu einem viel zu schwachen und unkräftigen Hilfsmittel, da wo die Wirkung heftig und außerordentlich sein sollte. Ein auch vielleicht durch so eine Predigt schon etwas erwärmtes Herz erkaltet wiederum bis zur folgenden Erwärmung und ein rege gemachtes wird in diesem Zeitraume wiederum in Ruhe gesetzt, ehe es ganz bewegt worden.

Aber wenn nun fremde, vom Rufe der Frömmigkeit begleitete Priester erscheinen, wenn das Außerordentliche der Sache selbst, wenn die feierlichen, rührenden Anstalten, wenn die trostreiche Einladung zur Heiligung und Seelenfreude schon den ersten Schwung geben, wenn durch einige Tage unausgesetzt abwechselnde Betrachtungen, Aufmunterungen, wichtige und salbungsvolle Erinnerungen die großen Wahrheiten lebhaft, nachdrücklichst in die Herzen heften und selbe gleichsam nicht eher entlassen, als bis sie sich ergeben, wenn die gemeinschaftlichen und rührendsten Beispiele der Buße,

der Veränderung die unempfindsamen und trägeren Herzen selbst mitreißen, dann ist eine innige, eine dauerhafte und allgemeine Herzensveränderung, dann eine schnelle und zugleich entschiedene Umstimmung zu erwarten, zu erwarten Wunder des seligsten Trostes und der süßesten Zufriedenheit, Wunder außerbaulicher ordentlicher Gemeinden, Wunder folgsamer gutherziger Unterthanen, Wunder der Bereitwilligkeit zu jeden guten Unternehmungen, wozu sie nun aufgerufen werden, Wunder einer fast augenblicklichen Verwandlung.

Und ist's nun ein Wunder, daß sich die Hölle durch ihre Abgeordneten mit allen Kräften den Missionen und Exercitien widersetzt?

XII.

Allein, wo wird man wohl die Männer finden, die dieses unternehmen und ausführen sollten?

Antwort: Jeder Bischof wird unter den Weltgeistlichen, Jesuiten, Ordensgeistlichen einige Männer kennen, deren Bescheidenheit, Eifer und Auferbaulichkeit diese Ausführung verspricht, aber eben diese Männer werden noch andere namhaft zu machen, zu unterrichten, sich beizugesellen wissen; es ist die Verfassung, Ordnung und Benennungsart noch nicht in aller Gedächtniß erloschen, so wenig als die Früchte selbst der Missionen und Exercitien gänzlich erloschen sind und eine geringe Anzahl ausgesuchter Männer wird in ganz Deutschland, in wenigen Monaten, diese nothwendigste Herzensumstimmung zu Werke bringen, die kein Plan durch die theuerste Menge der Beamten auszuführen im Stande ist.

Wenn nun einmal die Herzen durch jene heilsame, gewaltige Erschütterung in ihre ordentliche Lage zurück-

gebracht sind, o dann werden die gewöhnlichen Predigten der Seelenhirten bei einem ganz neuen und frommen Volke ihre Früchte hervorbringen, sie werden jetzt wirksam genug sein, um das durch die Missionen eingepflanzte Gute zu bewahren und das heranschleichende Böse zu verschonen, Hirten und Schäflein werden einander wechselseitig zum Troste, zur Auf erbauung, zur Aneiferung sein.

Wenn nun dieses auch in seinem Stande erhalten, wenn es dauerhaft gemacht werden soll, so ist dann freilich ein Plan zu wählen und dürfte wohl ein besserer gedacht werden, als jener, den einstens schon alle katholischen Fürsten selbst verlangt, den die Kirche Gottes namentlich angerühmet, der sich durch seine auffallende Wirkungen 230 Jahre vor allen ausgezeichnet und für welchen die Ursachen seiner Abschaffung selbst, die Umstände seiner Abschaffung, die traurigen Folgen seiner Abschaffung, die beredsamste Schutzschrift, die rühmlichste Anempfehlung sind?

XIII.

Wie sollte aber die vollkommenste Heilung sich lange erhalten, wie sollte sie dauerhaft sein können, so lange die tödtende Mitter im Busen ist, so lange die giftigsten Schriften Deutschland so sehr überschwemmen, daß wenige Familien von solchen rein sind, daß sie bis unter das niedrigste Volk allenthalben ausgegossen werden? Schriften, die zur Verachtung der Religion, zur Herabsetzung der Diener des Altars, zur Empörung, zur Unehrlbarkeit, zur Ausgelassenheit stimmen, sind in aller Händen und keine Hoffnung ist da, sie durch Untersuchungen, durch

Gesetze, durch Zwang aus den Händen zu reißen, bald muß dann das Unkraut dicht wiederum aufwachsen, da dessen Same ausgesäet und unvertilgbar ist.

Antwort: Ja, diese Schriften müssen vertilgt werden, aber das einzige Mittel sind eben nur die eindringenden, die bekehrenden Predigten, Missionen und Exercitien, nur der vom Herzen das Laster verabscheuet, nur dieser verabscheuet auch die Quellen des Lasters; Zwang und Untersuchungen werden diese Schriften aus den Augen der Obrigkeiten in verborgene Winkel verscheuchen, aber den lesегierigen Augen der Besitzer nicht entziehen. Seelenrührende Ermahnungen werden im Gegentheile sie den Augen der Besitzer entlocken und an das Licht, in die Hände der Priester, herbringen, was schon zu den Zeiten der Apostel geschehen ist, daß die Bekennten ihre unreinen Bücher zu den Füßen derselben hingelegt. Dieß haben noch in unsern Zeiten die Missionen und Exercitien gewirkt, verdammlische, nur etwas gefährliche, nur verdächtige, auch minder außerbauliche Schriften wurden entweder mit Entschlossenheit verbrannt und vernichtet, oder den Priestern mit wahrem Bußgeföhle zugestellt, ja: nur geistliche Gründe, ja nur ein gottesfürchtiges Gewissen, nur Herzensänderung ist im Stande, diese erste Quelle des Verderbnisses, dieses gewaltigste Werkzeug der Feinde aller Unterthänigkeit und aller Tugend, dieses ausgebreitetste Gift, die verfluchten schlechten Schriften zu vernichten.

XIV.

Was würde es denn aber nützen, wenn ein und etwa der andere Landesfürst diese Maßregeln ergreift, da die übrigen unthätig bleiben?

Antwort: Allen, welchen von Gott die Pflicht auferlegt und die Macht verliehen ist, in ihren Provinzen jedes Unheil zu verhindern, und um der gegenwärtig drohenden, allgemeinen Niederlage zuvorzukommen, die angemessensten Maßregeln zu wählen, allen Fürsten Deutschlands kommen gegenwärtige Fragen und Beantwortungen zu, so daß sie einverständlich dieses einzige, dieses untrügliche Mittel der Missionen und Exercitien, jeder in seinen Staaten zu ihrer eigenen Sicherheit, zur Aufrechthaltung des Glaubens, zur Erhaltung der Seelen ihrer Unterthanen veranstalten können. Jeder Fürst hat für sich, ohne Rücksicht auf andere Fürsten, die große Pflicht: für die Ehre Gottes, für das Heil seiner Völker alle Macht zu verwenden, und soviel er Uebel verhindern kann, zu verhindern.

Es sei uns erlaubt, nachdem wir so viele Fragen beantwortet haben, auch eine einzige Frage, die aber von Wichtigkeit ist, vorzutragen:

Wenn das, zur Abwendung der Revolution einzig hinreichende, Mittel, die Umstimmung der Herzen, und das zu dieser schnellen, allgemeinen Umstimmung einzig hinreichende Mittel, die Missionen und Exercitien aus Vorurtheilen verworfen, oder aus Unentschlossenheit versäumt werden, wer hat für alle Gotteslästerungen, Mordthaten, Kirchenräubereien, Gräuel, und wer hat für die Verdammniß zahlloser Seelen Rechenschaft zu geben?
